Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 181 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Montag, den 4. August 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Heute die Beilage:

„Zeitgeschehen im Wochenbild."

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat seinen Verkehrsausschuß zu einer Sitzung am 4. August einberufen.

* Das Urteil der Münchener Disziplinarkammer für nichtrichterliche Beamte gegen den am Hitlerputsch beteiligten Oberamtmann Dr. Frick von der Polizeidirektion München lautet auf Dienstentlassung.

* Die französische Kammer hat mit 316 gegen 110 Stimmen die Überführung der Leiche von Jaurès ins Pantheon beschlossen. Der Senat ist dem Beschluß beigetreten.

* Das belgische Parlament hat einstimmig das Mandat Belgiens über die ehemals deutschen Kolonien Ruando und Urundi, das der belgischen Regierung durch den Völkerbund angetragen wurde, angenommen.

* Der amerikanische Staatssekretär Hughes ist in Brüssel eingetroffen.

Anfang oder Ende?

Man hat auf manchen internationalen Konferenzen schon manches erlebt. Aber die Londoner Konferenz, die sich jetzt nun schon bald drei Wochen lang abmüht, die großen Probleme der europäischen Politik zu meistern, setzt doch wohl allen bisherigen Veranstaltungen dieser Art die Krone auf. Fast möchte man glauben, daß sie nur aus Dilettanten des diplomatischen Handwerks besteht, während doch in Wirklichkeit zum mindesten in der Gefolgschaft der Herren Macdonald und Herriot Männer von Beruf und Erfahrung sich befinden, die in der Führung vielverschlungener Verhandlungen schon einige Leistungen aufzuweisen haben. In London aber stößt ihre Kunst offenbar immer wieder auf neue Hindernisse.

So sehen wir, wie ein Vorschlag den anderen ablöst, eine Formel, mit der man soeben noch den Stein der Weisen entdeckt zu haben glaubte, im nächsten Augenblick schon wieder aufgegeben wird, daß Schwierigkeiten auftauchen, wo man sie im Grunde nicht erwartete, während dort, wo starke Interessengegensätze aufeinanderstoßen müßten, plötzlich sich alles in eitel Harmonie auflösen scheint. Heute zeigt man in London Zufriedenheit und Hoffnung auf Gelingen, während sich in Paris dunkle Wetter zusammenbrauen, die dem schon gar nicht mehr kurzweiligen Spiel um die Zukunft der Völker ein jähes Ende zu bereiten drohen, und morgen lacht wieder über der französischen Hauptstadt eitel Heiterkeit und Sonnenschein, während an der Themse gewitterschwere Atmosphäre herrscht. So laufen die Fäden hinüber und herüber, ohne daß man bisher imstande war, sich wirklich näherzukommen, bis schließlich Herr Herriot sich zu einer „letzten" Kraftanstrengung aufraffte, mit der er die vom „Temps" schmerzlich vermißte Führung der Konferenz endlich in seine Hände zu bekommen hoffte.

Und in der Tat, augenblicklich sieht es so aus, als wenn die drei Kommissionen ihre Arbeit endlich zum Abschluß bringen wollten. Ein kleiner Kunstgriff — und das große Problem ist restlos gelöst. Man spricht von der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebiets — und fährt doch fort, es zu verwüsten; man spricht von der Wiederherstellung der Verkehrseinheit des Reiches — und will doch 3000 bis 4000 französisch-belgische Eisenbahner in der Verwaltung des rheinisch-westfälischen Bahnnetzes zurücklassen; man spricht von der militärischen Räumung unseres namhaftesten Industriegebietes — und will doch die Soldateska des Generals Degoutte noch gut zwei Jahre an der Ruhr zurücklassen. Man will Garantien schaffen gegen die Erneuerung der Gewaltpolitik, mit der man das Deutsche Reich aus den Angeln zu werfen hoffte — und will doch der Reparationskommission ihre bisherigen Vollmachten fast gänzlich unverkürzt belassen, nur um die angebliche Souveränität dieser Körperschaft vor den Augen der Welt nicht zu beschneiden; man will ein glattes Funktionieren des Dawesschen Reparationsplans ermöglichen — und häuft doch Oberkommissionen und Unterkommissionen aufeinander, daß schließlich kaum noch jemand weiß, wer da Koch und wer Kellner sein soll. Kurz, man braut aus englisch-amerikanischen, ungleich mehr aber noch aus französisch-belgischen Ingredienzien einen Trank zusammen, an dem die kranken Völker unmöglich genesen können. Noch weiß man nicht, ob die fremden Bankiers, die ihre Gelder in das europäische Geschäft hineinstecken sollen, sich mit diesem Heilmittel zufrieden geben werden. Wenn sie es tun, so gewiß nur in der Überzeugung, daß dieses Londoner Fabrikat die notwendige Ordnung der Dinge wenn vielleicht auch aufhalten, so doch nicht verhindern werde; daß man dem angeblich neuen Geist in Frankreich Zeit lassen müsse, sich durchzusetzen. Dann würden die deutschen Delegierten, wenn sie am kommenden Montag in London eintreffen, um an den am Sonnabend abgeschlossenen Verhandlungen der Konferenz nun auch „teilzunehmen", wieder einmal vor der schweren Schicksalsfrage stehen, wie sie es anfangen sollen, die deutschen Lebensinteressen gegenüber einer geschlossenen Front unserer Gegner zu wahren.

Daß sie von der Reparationskommission nichts Gutes zu erwarten haben, dieser Vereinigung von Männern, die Deutschland kalten Herzens zugrunde gehen lassen würden, ehe sie auch nur einen Schritt vom Wege des Versailler Vertrages abweichen, darüber besteht nicht der geringste Zweifel. Daß sie aber auch vor den merkwürdigen Pazifistenhäuptern der Londoner Konferenz einen schweren Stand haben werden, steht von dem Augenblick an, da die französisch-englische Einigung nach schweren Geburtswehen erreicht ist, außer Frage. Nach allen Erklärungen aber, die wir in den letzten Wochen von maßgebendsten Mitgliedern der Reichsregierung gehört haben, muß es als ausgeschlossen gelten, daß sie Vorschlägen zustimmen könnten, die von den deutschen Anschauungen himmelweit entfernt sind. Man soll also in London und Paris nur nicht zu früh frohlocken, man soll nicht schon das Ende der Konferenz gekommen glauben, da man allem Anschein nach vor dem Anfang neuer Verwicklungen steht, deren Lösung durchaus nicht zwischen Tür und Angel möglich sein wird. Die Herren Marx und Stresemann gehen, das liegt klar vor aller Augen, einen schweren Gang; ein bloßes Diktat werden sie diesmal nicht entgegennehmen, und von der Heimat aus müssen alle Kräfte dafür eingesetzt werden, daß sie etwas anderes nach Berlin zurückbringen als eine verschlimmerte Auflage des Schmachfriedens von Versailles.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Einschränkung des Personalabbaus.

Der Reichsrat hat sich mit einer Vorlage über Änderung der Personalabbauverordnung beschäftigt. Danach wird die Ermächtigung der Regierung, die Beamten in den Ruhestand zu versetzen, nur bis zum 31. Juli 1925 dauern. Für den Abbau selbst sind wichtige Voraussetzungen eingeführt. Er darf nur erfolgen, wenn eine Einschränkung des Geschäftsumfanges oder eine Verminderung der behördlichen Einrichtungen ihn nötig macht. Die Regierungsvorlage hatte die Bestimmung enthalten, daß, soweit die Beamten bereits über 60 Jahre alt sind, der Abbau auch ohne förmlichen Beschluß der Regierung erfolgen könnte. Diese Bestimmung wurde vom Reichsrat gestrichen.

Grenzen der Polizeigewalt.

In Pirna wollte die Deutsche Volkspartei im September 1921 ein Sommerfest abhalten, bei dem der Reichstagsabgeordnete Brüninghaus sprechen sollte. Da diese Rede von der Polizei verboten wurde, mußte das Fest abgesagt werden. Die Volkspartei verklagte aber, nachdem der Reichsrat in Verfolg ihrer Beschwerde das Verbot aufgehoben hatte, den sächsischen Staat auf Ersatz der Unkosten für das Fest in Höhe von 12 551 Mark, weil die polizeiliche Verfügung ohne Recht und unter fahrlässiger Verletzung der der Behörde obliegenden Amtspflicht erlassen worden sei. Landgericht und Oberlandesgericht Dresden haben die Klage dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Das Oberlandesgericht stellte fest, daß die Polizei keine rechtliche Grundlage hatte, das Fest durch polizeiliche Maßnahmen zu verhindern.

Großbritannien.

× **Neuwahlen wegen der Ulsterfrage in Sicht.** Macdonald hat nicht nur außenpolitische, sondern auch erhebliche innenpolitische Sorgen, und zwar bestehen sie hauptsächlich in der Ulsterfrage. Auch hier gibt es ein juristisches Komitee, das die Grenzen zwischen dem protestantischen Staat Ulster und dem katholischen irischen Freistaat festlegen soll. Das Komitee hat beschlossen, daß der neue Kommissar, den Ulster nicht ernennen will, von der britischen Regierung ohne Genehmigung des Parlaments nicht ersetzt werden kann. Dieser Beschluß macht ein neues Gesetz notwendig, das die Regierung schon in einigen Tagen dem Parlament unterbreiten will. Die Konservativen, die größte Stütze Ulsters, erklären sich jetzt schon für Ulster, und wenn infolgedessen die erste Lesung des Gesetzes das Unterhaus nicht passiert und im Oberhaus abgelehnt wird, dann wird sofortige Auflösung des Unterhauses und Ausschreibung von Neuwahlen notwendig.

Griechenland.

× **Das Programm des neuen Kabinetts.** In der Nationalversammlung verlas Ministerpräsident Sofulis das Programm des neuen Kabinetts, in dem er besonders hervorhob, daß die Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Verminderung der Ausgaben und die Ausnutzung der wirtschaftlichen Hilfsquellen Mazedoniens richten werde. Über die äußere Politik sagte Sofulis: „Die Hauptsorge der Regierung wird darin bestehen, gute Beziehungen zu den Feinden von gestern und allen Nachbarn herzustellen und die Freundschaftsbande mit allen verbündeten Staaten enger zu knüpfen, an deren Seite wir den Weltkrieg geführt haben, insbesondere mit unserem jugoslavischen Nachbarn, für den das griechische Volk nach geschichtlicher Überlieferung stets das Gefühl herzlicher Zuneigung hegen muß." Die Nationalversammlung sprach darauf mit 181 gegen 141 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen dem Kabinett das Vertrauen aus.

Jugoslavien.

× **Die Kroaten für die Regierung Davidowitsch.** Die Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der kroatischen Bauernpartei haben einen günstigen Verlauf genommen. Die Partei wird die neue Regierung unterstützen, weil sie in ihr eine Garantie für die Lösung der kroatisch-serbischen Frage erblickt. Über die Rückkehr des (totgesagten) Abgeordneten Raditsch wurde nicht gesprochen, da einer solchen nichts im Wege steht. Sein Eintreffen in Agram ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Frage des Eintritts der Raditschpartei in die Regierung wurde vorläufig noch nicht aufgeworfen. — Die Skupschtina ist für den 6. August zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Es steht jetzt fest, daß Hughes nach Berlin kommt. Es ist ein Empfang und ein Frühstück beim Reichspräsidenten vorgesehen, an dem Mitglieder der Reichsregierung und führende deutsche Wirtschafter teilnehmen werden.

Berlin. Die deutsch-tschechoslowakischen Verhandlungen über eine Anzahl von Wirtschaftsfragen haben am 31. Juli zur Unterzeichnung eines Protokolls geführt, in dem sich die beiden Regierungen gegenseitig hinsichtlich der Einfuhr einer Anzahl von Waren Erleichterungen zugestehen. Das Protokoll tritt am 7. August in Kraft.

Berlin. Die Zollstellen sind ermächtigt worden, bis auf weiteres die Ausfuhr von Buchweizen, Hülsenfrüchten aller Art, Futterrüben, Wasser- und sonstigen Feldrüben, Möhren, Grünfutter und Heu aller Art, Melasse, Melassefutter, Rübensaft, Ahornsaft, Ölkuchen, Abfällen der Stärkeerzeugung, ausgelaugten Schnitzeln von Zuckerrüben, Malztrebern und Malzkeimen ohne Bewilligung zuzulassen.

Leipzig. Ernst Toller, der sich zur Vorbereitung der sozialistischen Kulturwoche hier aufhält, wurde im Volkshause auf Grund eines vor fünf Jahren gegen ihn erlassenen und von München aus noch immer nicht wieder außer Kraft gesetzten Haftbefehls von zwei Kriminalkommissaren festgenommen und zum Polizeipräsidium gebracht. Hier wurde er nach Klarstellung der Sachlage vom Polizeipräsidenten Fleißner sogleich wieder entlassen.

München. Im Landtage ist der Antrag der Bayerischen Volkspartei auf Erleichterung von Verfassungsänderungen abgelehnt worden, da er die erforderliche qualifizierte Mehrheit nicht gefunden hat.

München. Die Fraktion des Völkischen Blockes hat im Bayerischen Landtage eine Interpellation eingebracht, ob die Staatsregierung bereit sei, das Verbot der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und zugleich das des Deutschen Kampfbundes und der in ihm zusammengeschlossenen Vereinigungen aufzuheben.

Tilsit. Wie der Tilsiter Allgemeinen Zeitung vom Oberpräsidium in Königsberg auf Anfrage mitgeteilt wird, hat der preußische Minister des Innern nunmehr die für den 23. bis 25. August in Tilsit geplante Ostpreußenfeier verboten. Eine amtliche Veröffentlichung des Verbots ist bisher nicht erfolgt.

Danzig. Der italienische Schlachtkreuzer „Carlo Mirabello" ist von Libau kommend im Danziger Hafen eingelaufen. Der Kommandant des Schiffes stattete dem Präsidenten des Senats einen Besuch ab.

Paris. Nach einer Meldung des „New York Herald" aus Buenos Aires ist die Aufstandsbewegung in Brasilien wieder aufgeflackert. General Lopez versuche, sich mit seinen Truppen einen Weg nach der Stadt Porto Alegre zu bahnen, wo er eine neue Regierung einzusetzen beabsichtige.

Feststellung deutscher Verfehlungen.

Ein Schiedsgericht über der Repko.

Je länger die Londoner Konferenz tagt — wenn man das, was sie treibt, überhaupt tagen nennen soll —, desto dunkler und verworrener wird ihr Bild. Nur ein Zug darin tritt klar und deutlich hervor, daß nämlich die Franzosen, wenn sie auch scheinbar hin und wieder eine Konzession machen, halsstarrig bleiben; so halsstarrig, daß selbst die Getreuesten ihrer Getreuen, die Belgier, von ihnen abrücken müssen. Dabei wird jeden Tag ein anderes Problem in den Vordergrund geschoben; nach der Frage der Ruhrräumung zur Abwechslung die der deutschen Verfehlungen. Es wird der Anschein erweckt, als ob da etwas zustande gekommen wäre; die erste Kommission — nicht etwa die Konferenz selbst — hat angeblich einstimmig folgenden französischen Vorschlag angenommen:

„Es ist die Aufgabe der Reparationskommission, über jeden Antrag auf Feststellung einer Nichterfüllung einer Verpflichtung aus dem Friedensvertrag, aus dessen Abänderungen auf Grund des § 22 des zweiten Annexes und aus dem Dawes-Plan vom 9. April 1924 eine Entscheidung zu treffen. In jedem Falle, in dem diese Entscheidung der Reparationskommission auf Verwerfung oder Annahme des Antrages auf Feststellung der Nichterfüllung nur mit Stimmenmehrheit gefällt wird, ist jedes Mitglied der Reparationskommission, das an der Abstimmung teilgenommen hat, berechtigt, innerhalb einer Frist von acht Tagen nach der Sitzung, in der diese Entscheidung gefaßt wurde, Berufung einzulegen bei einem Schiedsgericht, das aus drei Mitgliedern besteht und dessen Entscheidung endgültig ist. Die Mitglieder dieses Schiedsgerichts werden auf fünf Jahre ernannt, und zwar sollen sie unabhängige und unparteiische Personen sein. Diese Ernennung erfolgt entweder durch einstimmigen Beschluß der Reparationskommission oder, wenn Einstimmigkeit nicht zu erzielen ist, durch den jeweiligen Vorsitzenden des Schiedsgerichtshofes im Haag. Der Vorsitzende des Schiedsgerichts muß ein amerikanischer Bürger sein."

Das sieht wie eine Konzession aus, sogar wie eine schwerwiegende, insofern die Berufung gegen Feststellungen der Repko zugestanden wird. Aber um welchen Preis? Die Repko, in der die Franzosen das Übergewicht haben, soll auch für die Auslegung des Dawes-Planes zuständig sein. Die obere Instanz, mit einem Amerikaner an der Spitze, wäre ja an sich wünschenswert. Nur hat die Sache einen Haken. Nach früheren Erfahrungen ist es keineswegs ausgeschlossen, daß die Amerikaner eines schönen Tages erklären, nicht mehr mitmachen zu wollen, und dann sind wir, wenn auch nicht dem Recht, sondern der Sache nach, ganz französischer Willkür ausgeliefert. Ohne eine Sicherung dagegen erscheint die hier vorgeschlagene Lösung des Problems für uns unannehmbar.

Die Beibehaltung der Regie.

Der eigentliche Zweck.

Bei den letzten Erörterungen über die Räumungsfrage in London ist von der Beibehaltung der 4000 oder 4500 französisch-belgischen Eisenbahner im geräumten Gebiet kaum die Rede gewesen. Aber es wäre verfehlt, daraus zu schließen, daß die Franzosen den Plan aufgeben wollen, viel eher erscheint die Annahme berechtigt, daß sie hoffen, mit ihrer Absicht ohne großes Geräusch leichter durchzudringen. Nur 4000 Leute

es nimmt sich ja so harmlos aus, wenn man eine so geringe Zahl zurückläßt, um die Versorgung der Truppen im altbesetzten Gebiet sicherzustellen. Daß sie dazu nicht notwendig sind, spielt ja keine Rolle, sie könnten ja einmal notwendig werden, zum Beispiel, wenn es den deutschen Eisenbahnern einfällt, zu streiken.

Ein Vorwand. Es liegt auf der Hand, daß unliebsamen Hemmnissen der Versorgung auch während eines Ausstandes vorgebeugt werden kann und vorgebeugt werden würde. Nein, der wahre Grund für das Verlangen der Franzosen ist ein ganz anderer, sie wollen die Hand, die sie an die Gurgel unserer Industrie gelegt haben, an der Gurgel behalten, um sie jeden Augenblick zudrücken zu können, und sie wollen deshalb ihrem Militär den Weg und die Möglichkeit zur Rückkehr jeden Augenblick offen halten. Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain! Da hätten die Franzosen eine stets brauchbare „Zange", mit der die Politik der Bedrückung gegen Deutschland weiter versucht werden könnte. Auf diese Weise würde Frankreich ganz bestimmte strategische Linien dauernd in seiner Kontrolle behalten und sich so ein neues Einfallstor schaffen, eine Tür, die Deutschland nicht schließen dürfte, die aber neue „Sanktionen" in jeder Hinsicht für Frankreich erleichtern würde. Es handelt sich hier also nicht bloß um eine technische Eisenbahnangelegenheit, sondern im Kern vielmehr um eine politische Frage allerersten Ranges.

Wird die Forderung der Franzosen erfüllt, dann schwebt der Dawes-Plan, der Europa, der der Welt den Frieden wiedergeben soll, völlig in der Luft. Keine irgendwie geartete Garantie könnte den Geldgebern, könnte Deutschland etwas nützen, wenn es Frankreich so leicht gemacht würde, sein altes Spiel zu wiederholen und uns durch Gewaltstreiche erneut der Möglichkeit zur Erfüllung unserer Pflichten zu berauben.

Deutschlands Reparationsleistungen.

Nach einer Statistik der Reparationskommission.

Die Reparationskommission veröffentlicht eine Statistik, nach der die deutschen Reparationsleistungen bis zum 30. Juni 8,4 Milliarden Mark betragen haben. Davon entfallen 1,9 Milliarden auf Barzahlungen, 3,8 Milliarden auf Naturallieferungen und 2,7 Milliarden auf den Gegenwert des abgetretenen Eigentums. Zur Ausschüttung gelangt sind davon 5,6 Milliarden, von denen Frankreich 1,7, Belgien 1,7, England 1,3 Milliarden und Italien 0,4 Milliarden erhalten haben. Von den 1,7 Milliarden, die Frankreich erhalten hat, sind 1,4 Milliarden für Besatzungskosten, 0,2 Milliarden für Rückzahlungen der Kohlenvorschüsse verwendet worden. Für Reparationszwecke verbleibt demnach ein Überschuß von 100 Millionen Goldmark.

Das ist eine umgekehrte Milchmädchenrechnung. Tatsächlich belaufen sich unsere Leistungen auf ein Vielfaches der angegebenen Summen; bereits bis zum 31. Juli 1922 wurden sie auf 41 Milliarden veranschlagt.

Ich hatt' einen Kameraden...

Zum 3. August.

Wie oft durchbrausten die Klänge unserer Glocken das deutsche Land, Sieg kündend, Sieg jubelnd. Fast vier Jahre hindurch, von Lüttichs Fall bis damals, als wir zum zweitenmal bis über die Marne vorstießen! — Bis sie dann wieder klangen; dünner war das Geläut, klagend und schmerzvoll, zu jener Stunde, als der aus Hunderttausenden von Wunden blutende Leib Deutschlands dort in der Spiegelgalerie von Versailles zu den Füßen der „Sieger" lag. Und wieder klingen jetzt die Glocken, klagend und voll Schmerz, am Tage, da sich zum zehntenmal der Ausbruch des Weltkrieges jährt. Totengeläut ist es, „mortuos plango", „die Toten betrauere ich", wie es über Schillers „Glocke" steht. Und darum wird Deutschland am 3. August, mittags 12 Uhr, zwei Minuten lang seiner Gefallenen gedenken. Dann werden sich die Häupter entblößen, werden die Stirnen sich neigen, und vor dem inneren Auge werden die Toten vorbeiziehen, die einst uns Kameraden waren.

„Ich hatt' einen Kameraden . . ." — wie sangen wir es trotzig und fröhlich, als wir hinüberzogen nach Ost und West, die Heimat zu schützen. Es ward zum Lieblingslied der Millionen deutscher Soldaten, dieses straffe, kriegerische Marschlied mit dem seltsamen Zusatz, den der Krieg erst mit jenem Lied verband, und der Kameradschaft und Heimatsehnsucht miteinander verschmolz: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen" in froher Zuversicht — und doch dahinter die trübe Frage: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen . . ."

Auch sie haben es gesungen, das Lied von der Kameradschaft, das Lied der Hoffnung und Heimatsehnsucht, sie, die fast zwei Millionen Soldaten, die als Opfer fielen für die Kameraden und für die Heimat. Für sie gab es in der Heimat kein Wiedersehen, und jene trübe Frage beantwortete der Tod mit einem harten: Nein! Viele Kugeln kamen geflogen und haben sie von uns weggerissen, die doch ein Stück von uns waren. Und zu Hause trauerten das Weib und die Kinder, weinten die Eltern und Geschwister. Aber wir dort draußen — wie oft, wie unsagbar oft haben wir dann an der offenen Grube gestanden, die zum Grabe eines oder vieler wurde. Sie lagen dort unten, eingehüllt in die Zeltbahn, oft Mann an Mann, wie sie im tobenden Gefecht, im granatenzerwühlten Graben, im Trichterfeld Mann neben Mann gelegen hatten, vielleicht gleichzeitig zerschmettert durch dieselbe Granate, im Ansturm niedergefegt durch die Todesgarbe eines einzigen Maschinengewehrs. Wir, an denen der Tod haarbreit vorbeigeschritten war, standen am Grabe der Kameraden, leise tönte die Weise: „Ich hatt' einen Kameraden..." Die Häupter entblößten sich, und tief neigten sich die Stirnen. Auf uns herab rieselte der Novemberregen in den Ebenen Flanderns, sank in den weiten, weißen Ebenen Rußlands leise taumelnd der Schnee, uns überglühte die heiße Sonne Palästinas oder Persiens, überstrahlte der kalte Schein des Nordlichts in den Wäldern Finnlands, über uns rauschten die Palmen Deutschostafrikas — und der Regen rieselte herab auch auf die toten Männer dort unten, auch über sie deckte der Schnee ein lichtes, weißes Tuch, auch sie überstrahlte, seltsam lebendig machend, die grelle Sonne, auch über ihrer Gruft zuckten die roten Strahlen des Nordlichts, rauschten die Palmen das Sterbelied eintönig, herzzerreißend.

Fern der Heimat — deutscher Stolz und deutsches Schicksal ist es, daß weitaus die meisten unserer Gefallenen in fremder Erde ruhen, daß auch den toten Leib die Heimat nicht umfängt, daß sie in dem Boden liegen, den sie in siegreichem Sturm gewannen. Doch sie selbst sind ein Stück dieser Heimat, denn sie sind ein Stück, das beste Stück von uns allen. Überall, wo ein deutsches Soldatengrab ist, da ist deutsche Erde; denn sie ist getränkt mit deutschem Blut. So umgeben sie die Heimat, für die sie fielen, mit einem dichten, viel hunderttausendfachen Kranz, von Flanderns Küsten bis hinab vor Belfort, von den dunkelrauschenden Wäldern am Strand des Baltischen Meeres durch Rußland hindurch bis tief, tief hinab nach Arabiens Wüsten, wo schon längst der Wind jede Spur eines deutschen Soldatengrabes verweht hat, und von den einsamen, kahlen Bergen Mazedoniens bis zu den gelben Fluten des Tagliamento.

Und hunderttausendfach sind die Gräber hier in der Heimat. Gedenken wollen wir nicht nur derer, die erst im Lazarett den Opfertod für das feindumbrauste Vaterland starben, sondern auch aller jener, die nicht durch ein feindliches Geschoß von unserer Seite hinweggerissen wurden, nein, die klaglos und stumm dahinschwanden, getroffen von viel heimtückischerem Geschoß, durch die Hungerblockade.

Wir alle, alle in Deutschland haben ein Grab, einen Toten, an den wir denken in den zwei Minuten, vielleicht sind es mehr, sind es viele Tote. Aber viele dort draußen sind vergessen; niemand ist mehr da, der ihrer gedenkt. Menschenschicksal! Doch einst tönte auch an ihrem Grabe das: „Ich hatt' einen Kameraden."

„Kamerad" — auch dies Wort schuf der Krieg, und schaudernd ging er durch die Seele, jener gräßlichste Ruf: „Kameraden, helft! Wollt ihr mich denn liegen lassen, Kameraden?" Unerhörte Heldentaten freiwilliger Helfer hat dieser Ruf ausgelöst. Viele, viele haben das eigene Leben restlos eingesetzt, um die höchste Pflicht der Kameradschaft zu erfüllen, den verwundeten Kameraden zu retten.

Gellt uns auch jetzt nicht oft genug dieser Ruf ins Ohr? Haben wir denn jetzt, wieder im Kampf um die Heimat, die Kameradschaft vergessen? Steht nicht Volksgenosse gegen Volksgenosse? Hebt nicht so manchesmal ein Deutscher die Waffe gegen einen Deutschen, mit dem er vielleicht draußen im Felde Schulter an Schulter stand, alle für einen und einer für alle?! Soll denn nach den zwei Minuten alles wieder sein, wie es in den letzten fünf Jahren war, Bruder gegen Bruder?

Wenn jetzt die Glocken tönen, dann heißt's nicht nur „mortuos plango", sondern auch „Vivos voco", „die Lebenden rufe ich". Dann heißt's nicht nur: Ich hatt' einen Kameraden, sondern: Ich hab' viele, viele Kameraden, alle, alle, die Söhne deutscher Erde sind! Das rufen uns die toten Kameraden als Mahnung zu, uns, den Lebenden, damit wir der Toten würdig seien!

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

68) Nachdruck verboten.

„Haben Sie Ihren Freund getötet?"

„Ja!"

Die Antwort rief unter dem Publikum ein lebhaftes Gemurmel hervor.

„Warum haben Sie ihn denn getötet?"

„Ich weiß es nicht — er war mein bester Freund!"

Die eigentümliche, fast schwärmerische Betonung, mit der die letzten Worte gesprochen wurden, erweckte wieder ein verwundertes Raunen im Zuhörerraum.

„Nun," sagte der Vorsitzende, „so lassen Sie uns das einzelne besprechen!"

Er schilderte aus den Akten den Lebensgang beider — wie sie schon in der Schule nebeneinander gesessen — wie es der andere schon damals verstanden hatte, sich den Fleiß des Emsigeren zunutze zu machen — wie ihre Freundschaft dann in den Lehrlingsjahren enger und enger geworden war. Wie der Angeklagte mit Erfolg vorwärts strebte und gerade das Gegenteil bei dem zweifelsohne viel begabteren, aber desto fauleren Kameraden der Fall gewesen war. Wie der regellos von hier nach dort kam und überall wieder ausgestellt wurde. Wie der Angeklagte die ersten verdienten Groschen mit ihm teilte. Wie er später als Geselle bereits vollkommen unter der geistigen Herrschaft des Freundes stand, der dessen Wochenverdienst vergeudete, so daß der Angeklagte selbst oft hungern mußte. Wie dann das die Jahre hin so fortging und den Charakter einer immer deutlicher und schamloser auftretenden Ausbeutung annahm.

„Ist das wahr?" fragte der Vorsitzende immer wieder.

Ganz gleichmäßig antwortete der Angeklagte mit „Ja!" und versäumte fast niemals beizusetzen: „Er war mein Freund!"

„Aber genügte Ihnen denn das Gefühl der Freundschaft?" fragte der Richter, „um all das für selbstverständlich zu halten, was Sie sich da gefallen ließen? Sagten Sie sich denn gar nicht, daß die Betätigung dieser Freundschaft doch eine höchst einseitige war, daß die Opfer, die gebracht wurden, doch Ihnen ganz allein auferlegt waren? Haben Sie, der Sie doch schließlich diese grauenhafte Tat begingen, denn vorher nie daran gedacht, sich in zulässiger gesetzlicher Weise gegen eine solche Ausbeutung zu wehren?"

„Nein!" sagte der Angeklagte und sah verwundert zum Gerichtstische auf. „Er war ja mein Freund!"

Der Vorsitzende lächelte etwas ungeduldig. „Gewiß, Sie haben ihn sicher immer als Ihren Freund betrachtet und behandelt, wenn auch er dieser Freundschaft eine ganz selbstsüchtige Auslegung gab. Aber es hat doch im Leben unter vernünftigen Menschen auch die wärmste Freundschaft ein Ziel und eine Grenze in dem eigenen Anspruch auf Existenz. Sie hätten ihm doch den Standpunkt einmal klar machen müssen — oder Sie hätten auf der anderen Seite nicht um eine verhältnismäßig geringe Sache plötzlich so über alle Erwartung empfindlich sein dürfen!"

Das erste Mal, daß der Angeklagte sich aufrichtete und mit stärkerer Betonung antwortete: „Meine Ehre ist keine geringe Sache!"

„Bravo!" rief jemand im Zuhörerraum.

„Ich untersage jede Kundgebung!" wendete sich der Richter mit ziemlicher Schärfe dagegen. „Ich müßte bei Wiederholungen den Saal räumen lassen!"

„Sie haben recht!" fuhr er zu dem Angeklagten fort. „Die Ehre ist sicher keine geringe Sache. Sie ist sogar das höchste Gut für jeden anständigen Menschen. So habe ich es auch nicht gemeint. Es fällt nur auf, daß Sie Ihre eigene Person, deren Behauptung doch auch unter den Begriff der Ehre fällt, immer und immer wieder derartig von ihm schmälern und vergewaltigen ließen — und da, wie er nun die geringfügige Zechschuld auf Ihren Namen machte, schlugen Sie gleich so drein!"

„Ich bin noch nie jemandem etwas schuldig geblieben!" sagte der Angeklagte.

„Ich verstehe ihn vollkommen," bemerkte Hofmann halblaut zu seinem Nebengeschworenen Selstermann, der keinen Blick von dem Verhörten gewendet hatte und nur zerstreut nickte.

„Ich glaube," wendete sich der Vorsitzende an die Geschworenen, den Staatsanwalt und den Verteidiger, „der Gedankengang des Angeklagten ist mit genügender Deutlichkeit hervorgetreten, so daß ich bei der ersten Vernehmung in dieser Richtung jetzt nicht weiter in ihn dringen will, sondern gleich zur Tat selbst übergehe."

„Sie sind also, nachdem Sie in Ihrer Stammwirtschaft von der auf Ihren Namen aufgenommenen Zechschuld erfahren, diese bezahlt und einen kleinen Imbiß verzehrt hatten, heimgegangen. Waren Sie angetrunken?"

„Nein!"

„Was haben Sie denn unterwegs gedacht?"

„Es hat mich gewurmt."

„Es hat Sie gewurmt! Haben Sie in diesem Groll sich vorgenommen, ihn zu bestrafen, sich an ihn zu rächen?"

„Ich hab's ihm sagen wollen!"

„Konnten Sie denn nach all Ihren früheren Erfahrungen glauben, daß er auf solche Worte etwas geben würde?"

„Er hot gewußt, daß ich auf meine Ehre nichts kommen lasse!"

„Woher hat er das gewußt?"

„Wir haben schon einmal gerauft darum!"

„Ah! Sieh da! Das ist ja ganz neu! Ganz neu und natürlich sehr wichtig. Erzählen Sie doch, wie das war damals!"

„Nein!"

Der Angeklagte schüttelte den Kopf und machte ein mürrisches Gesicht, als ob es ihn reue, daß er sich durch die Fragen zu der Bemerkung hatte verleiten lassen.

„Gut! Wir kommen vielleicht noch darauf zurück! Sie haben also schon einmal mit ihm gerauft, weil er etwas Schlechtes getan hatte, das — wie ich wohl aus dem Zusammenhang schließen darf — gleichfalls Ihr Ehrgefühl verletzte. Wie ist es denn bei dem Raufe zugegangen? Wer hat denn damals angegriffen?"

„Er!"

„Und wer hat gesiegt?"

„Ich!"

„Und nun diesmal? Erzählen Sie! Sie sind heimgekommen in Ihre gemeinsame Wohnung und wollten es ihm sagen. Was ist geschehen? Wo war er?"

„Im Bett!"

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 3. August 1924.

☐ Zur Wetterlage. Das veränderliche Wetter hielt auch in der letzten Juliwoche an. Mehrere Tiefdruckwirbel, die über Deutschland hinwegzogen, brachten wieder weitverbreitete Niederschläge. Besonders starke Regenfälle wurden aus den Alpen gemeldet. Ein großer Wettersturz hatte hier schweres Hochwasser zur Folge. Ziemlich erheblich waren auch die Niederschlagmengen in Sachsen und Schlesien. Im übrigen Deutschland trat wohl vorübergehend eine starke Abkühlung ein, die hier und da auftretenden Niederschläge waren aber unerheblich. Trotz des Druckanstiegs der letzten Tage ist eine Festigung der Wetterlage auch für die nächsten Tage noch nicht zu erwarten. Solange die Winde aus südwestlichen bis nordwestlichen Richtungen vorherrschen, muß mit einer Fortdauer des vorherrschend wolkigen Wetters gerechnet werden.

☐ **Verminderte Verzugszuschläge auch für Gemeindesteuern.** Nachdem das Reich die Zuschläge für verspätet geleistete Steuerzahlungen von 5 auf 2% halbmonatlich ermäßigt hatte, hat bis zur erforderlichen gesetzlichen Regelung der preußische Finanzminister im Verordnungswege bestimmt, daß schon jetzt bei der Erhebung von Verzugszuschlägen bei Staats- und Gemeindesteuern in gleicher Weise wie bei Reichssteuern verfahren wird.

☐ **Post nach Amerika.** Der von Deutschland gebaute, für Amerika bestimmte Zeppelin-Luftkreuzer „Z. R. III" wird Ende August nach Amerika fliegen. Das Luftschiff nimmt Post nach den Vereinigten Staaten mit, die schon aufgegeben werden kann. Das Porto für Postkarten beträgt 50 Pf., für Briefe 1 M. Die Briefsachen müssen den deutlichen Vermerk tragen: „Luftpost mit dem Zeppelin „Z. R. III" nach Amerika."

—* **Die Angehörigen des ehemaligen Garde-Fußartillerie-Reg. und seiner Feldformation beabsichtigen am 27. u. 28. Sept. ds. Js. in Spandau ein Denkmal zum Gedächtnis der gefallenen Kameraden zu enthüllen. Spenden werden baldigst erbeten. Auskunft erteilt Bankrat M. Walter, Charlottenburg, Fritschestr. 38, II.**

☐ **Schalksmühle, 1. Aug.** In der am 29. v. Mts. im Amtshause Klagebach stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung von Hülscheid wurden der Gemeindevorsteher Heusinkveld und der Stellvertreter Landwirt August Fischer vom Herrn Amtmann in ihr Amt eingeführt. — Einigen Baulustigen wurden Hauszinssteuerhypotheken gewährt, wodurch in nächster Zeit einige Wohnungen geschaffen werden. — Ein Antrag der Kirchengemeinde Schalksmühle um Zuschußgewährung für den Bau einer neuen Friedhofanlage mußte vertagt werden. — Der im letzten Winter in Angriff genommene Bau des neuen Weges nach Linscheid, soll unter der Bedingung durchgeführt werden, wenn sich die Pferdebesitzer in Linscheid zum unentgeltlichen Fahren der zu bewegenden Erdmassen verpflichten, oder aber die Kosten für fremde erforderliche Gespanne übernehmen. Geschieht dies nicht, soll der Weg in seinem jetzigen Zustand liegen bleiben. Die Arbeiten sollen durch Erwerbslose, die Ernährer einer Familie sind, durchgeführt werden. Beim Arbeitsnachweisamt soll die Arbeit als Notstandarbeit beantragt werden. — Der Herr Amtmann erläutert dann in eingehender Weise den derzeitigen Stand in der Wasserversorgungsangelegenheit für Linscheid. Die Vertretung deckt voll und ganz die vom Herrn Amtmann getroffenen Maßnahmen.

Welt und Wissen.

w. **Fritzlars Zwölfjahrhundertfeier.** Die Stadt Fritzlar in Hessen-Nassau feiert vom 4. bis 6. Oktober ihr zwölfhundertjähriges Bestehen. Nach den bisherigen Forschungen wird angenommen, daß Bonifatius den Ort im Jahre 724 gegründet hat, wobei ein höheres Alter wissenschaftlich nicht ausgeschlossen ist. Gleichzeitig soll die tausendjährige Erinnerungsfeier an die Kaiserkrönung Heinrichs I. stattfinden (919), von der 1919 abgesehen wurde.

w. **Völkerbund und Film.** Die Völkerbundkommission für geistige Zusammenarbeit beendete ihre Arbeiten und nahm mehrere Entschließungen an, in denen die Schaffung eines internationalen Katalogs für wissenschaftliche Filme sowie die Einberufung eines internationalen Kinematographenkongresses zur Ausstellung wissenschaftlicher, künstlerischer und pädagogischer Grundsätze und die Organisierung einer internationalen Ausstellung für das belebte und unbelebte Lichtbild zu wissenschaftlichen und pädagogischen Zwecken empfohlen wird.

w. **Das Grab König Etzels.** In Donat bei Szentes (Ungarn) sind bisher insgesamt 1000 Hunnengräber freigelegt worden, die ihrer Ausstattung nach hervorragende Hunnen bargen. Man nimmt als sicher an, daß auch das Grab des großen Hunnenkönigs Attila (oder Etzel) sich in dieser Gegend befindet und hofft, es demnächst zu entdecken.

w. **Das Tagebuch des Christoph Columbus.** Aus Mexiko kommt die abenteuerlich klingende Meldung, daß dort das Reisetagebuch des Entdeckers von Amerika, Christoph Columbus, aufgefunden wurde. Columbus soll dieses Manuskript auf der Rückfahrt während eines furchtbaren Sturmes bei den Azoren in einem Gefäß ins Wasser geworfen haben. Das Gefäß wurde an der mexikanischen Küste aufgefischt und jetzt im Besitze von lokalen Behörden entdeckt.

Arbeiter und Angestellte.

Plauen (Vogtland). (Aussperrung im Baugewerbe.) Die im Arbeitgeberverband organisierten Bauunternehmer des Vogtlandes haben beschlossen, die Bauarbeiter in ihren Bezirken auszusperren. Als Grund werden rechtswidrige Streiks in Olsnitz und Falkenstein angegeben.

Bochum. (Kein Lohnabzug bei Besuch der Berufsschulen.) Der Deutsche Bergarbeiterverband hatte an den Zechenverband eine Eingabe gerichtet, worin die Bezahlung der in die Schichtzeit fallenden Schulstunden der Bergarbeiter, die die Berufsschulen besuchen, gefordert wurde. Diesem Ersuchen ist nun entsprochen worden. Das Oberbergamt in Dortmund hat dem Bergarbeiterverband mitgeteilt, daß der Zechenverband sich entschlossen habe, seinen Mitgliedern zu empfehlen, die ausfallenden Arbeitsstunden nicht mehr vom Lohn zu kürzen. Diese Regelung soll rückwirkend ab 1. Juli gelten. Wo dies nicht geschieht, sollen sich die Schüler an den Betriebsrat bzw. an ihre Organisation wenden.

Jena (Schwindender Einfluß der Kommunisten.) Bei der Neuwahl der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Delegierten zum Ortsausschuß des ADGB wurden die Kommunisten mit zwei Drittel Mehrheit geschlagen. Diese Niederlage in einer ihrer ältesten gewerkschaftlichen Hochburgen ist ein schlagender Beweis des Rückgangs ihres Einflusses in den freien Gewerkschaften.

Spiel und Sport.

Sp. **Die tägliche Turnstunde in der Schule.** In einem neuen Schulerlaß des preußischen Unterrichtsministers werden folgende fünf Punkte hervorgehoben: 1. Von den vorgeschriebenen vier Stunden für Leibesübungen sollen zwei auf den eigentlichen Turnunterricht möglichst im Freien, zwei auf den aufgabenfreien Spielnachmittag entfallen. 2. Befreiungen vom Turnen und Spielen sind nur auf Grund amtsärztlichen Zeugnisses zulässig. 3. Die Übungen der Schüler-, Turn-, Spiel- und Sportvereinigungen sollen grundsätzlich nicht an den von der Schule festgesetzten Spielnachmittagen stattfinden. 4. Die Geschlossenheit des Klassenunterrichts soll möglichst gewahrt werden. 5. Es bestehen keine Bedenken dagegen, daß da, wo die unterrichtlichen Verhältnisse es gestatten, die Pflege der Leibesübungen durch die Schule eine weitergehende Ausgestaltung erfährt. Besonders dieser letzte Punkt ist ein wesentlicher Fortschritt; denn damit steht der Absicht der Städte, die dritte Turnstunde, ja sogar die tägliche Turnstunde einzurichten, nichts mehr im Wege.

Sp. **25jähriges Jubiläum des deutschen Automobilsports.** Der Automobilklub von Deutschland konnte Ende Juli sein 25jähriges Bestehen feiern. Der A. v. D. wurde als führende Automobilvereinigung Deutschlands am 31. Juli 1899 gegründet und erhielt später den Namen Kaiserlicher Automobilklub, den er 1919 wieder ablegte. Herzog Viktor v. Ratibor war bis zu seinem 1923 erfolgten Tode Präsident des A. v. D. Die großen sportlichen Veranstaltungen des A. v. D., werden in der Geschichte des internationalen Automobilsports stets mit Ehren genannt. Das Gordon-Bennett-Rennen 1903, die Herkomer-Fahrten der Jahre 1905/07, die Prinz-Heinrich-Fahrten und die Alpenfahrten sind Marksteine des deutschen und des internationalen Kraftwagensports.

Sp. **Schachpartie mit lebenden Figuren.** Auf einem großen Platz in Petersburg wurde ein Schachturnier mit lebenden Figuren veranstaltet. Die „Bauern" wurden durch Soldaten der Roten Armee, die „Läufer" durch Matrosen der Roten Flotte gestellt. Die „Pferde" in diesem Schachspiel waren lebende Reitpferde, auf denen rote Kavalleristen saßen, während die Türme durch Artilleriegeschütze dargestellt wurden. Da es im kommunistischen Rußland keine Könige und Königinnen geben darf, wurde die Figur des Königs durch einen Fahnenträger, umgeben von einer Ehrenwache, dargestellt, während die Königin eine junge Dame in scharlachrotem Gewande mit dem Wappen der Sowjetrepublik auf der Brust war. Die Partie endete nach fünfstündiger Dauer remis.

Sp. **Die amerikanischen Weltflieger** sind in England gestartet und werden zunächst bei Kirkwall auf den Orkney-Inseln landen, um von dort die letzte Etappe ihres Weltfluges zu beginnen. Ein amerikanisches Kriegsschiff wird auf dem Wege, den die Flieger über Island und Grönland einschlagen werden, patrouillieren.

Sp. **Lauf durch Deutschland.** Der Weltrekordläufer Paul Sillir tritt in München einen Lauf durch Deutschland an. Er wird an jedem Tage 80 Kilometer laufen und am 13. August in Hamburg eintreffen. Der Weg führt von München über Ingolstadt, Nürnberg, Bayreuth, Hof, Gera, Leipzig, Wittenberg, Potsdam, Berlin, Nauen, Perleberg nach Hamburg und umfaßt 1000 Kilometer.

Sp. **Tausend Rennsiege.** Ein seltenes sportliches Jubiläum beging der Trainer und Rennreiter Eugen Treuherz in Berlin. Der seit 40 Jahren beim Turf Tätige konnte auf „Katzbach" seinen tausendsten Sieg steuern.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Französische Etappen-„Helden" vor Gericht.** Das französische Kriegsgericht in Mainz verurteilte einen Infanteristen des 8. Regiments, der an einem 37jährigen deutschen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen beging, zu fünf Jahren Zwangsarbeit, Degradation und Landesverweisung, ferner einen Schützen vom 38. Regiment wegen ähnlichen Verbrechens, begangen am 20. April in Wörrstadt, zu zehn Jahren Zwangsarbeit, Degradation und Landesverweisung. Ferner wurden drei bei der Eisenbahnregie angestellte Hilfspersonen französischer, englischer und deutscher Staatsangehörigkeit verurteilt, weil sie einen von Köln nach Hanau bestimmten Waggon Schweineschmalz zu verschieben versucht hatten. Der Franzose und der Deutsche erhielten je fünf Jahre Gefängnis, der Engländer zehn Jahre Gefängnis, zwanzig Jahre Landesverweisung und 300 Frank Geldstrafe.

Kleine Gerichtschronik.

Berlin. Das Schöffengericht verurteilte einen der gemeinsten jemals entlarvten Wucherer, Stern, zu 1 Jahr 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis, ferner zu 2100 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Stern, vom Staatsanwalt als Vampyr bezeichnet, unterhielt eine Pfandleihe, in der er den Armen mehr als 20000 % Jahreszinsen erpreßte.

Halle (Saale). Der Student der Chemie Mohr aus Dresden, der im Laufe dieses Jahres in zahlreichen Zoologischen Gärten Deutschlands Papageien stahl, unter anderem in Frankfurt a. M., Dresden, Chemnitz, Halle und Ebersbach, wurde in Halle wegen zweier Diebstähle im dortigen Zoologischen Garten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er gab an, daß er wegen seiner Vorliebe für diese Tiere zum Vogelhändler und schließlich zum Vogeldieb geworden sei.

§ **Verrat militärischer Geheimnisse.** Der Strafsenat des Stuttgarter Oberlandesgerichts beschäftigte sich mit einigen Spionageprozessen. Der 25 Jahre alte Sattler Karl Port aus Bieber in Baden wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 2000 Mark Geldstrafe, der 21jährige Gefreite der Reichswehr Ferdinand Stroh zu vier Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und 1000 Mark Geldstrafe, der 23 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Friedrich Riedinger zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 1000 Mark Geldstrafe, verurteilt. Die Verurteilten hatten sich mit einer französischen Nachrichtenstelle in Verbindung gesetzt. Bei Port und Stroh lag vollendeter Verrat militärischer Geheimnisse, Landesverrat und militärischer Diebstahl, bei Riedinger versuchter Verrat militärischer Geheimnisse vor.

Börse und Handel.

* **Börsenbericht.** Berlin, 1. August. An der heutigen Börse waren bei außerordentlich lebhaftem Geschäft auf allen Marktgebieten teilweise sehr beträchtliche Kurssteigerungen zu verzeichnen. Anregung bot die günstige Wendung auf der Londoner Konferenz. Außerdem soll heute wieder regere Nachfrage nach größeren Aktienpaketen bestanden haben. Anregend wirkten ferner die günstigen Ernteaussichten sowie die Rediskontmöglichkeit für deutsche Handelswechsel in London. Das weitaus größte Interesse war jedoch auch heute wieder dem Rentenmarkt zugewandt. So entwickelte sich sowohl in Kriegsanleihe, die um 360 schwankte, als auch in Preußischen Consols außerordentlich lebhaftes Geschäft.

* **Die Berliner Devisenbörse** vom 1. August nennt amtlich: Dollar 4,19 : 4,21; engl. Pfund 18,46 : 18,55; holl. Gulden 160,05 : 160,85; franz. Frank 21,19 : 21,28; belg. 19,20 : 19,30; schweiz. 77,76 : 78,14; 100 Danziger Gulden 73,62 : 73,98. Sonst keine Kursänderungen.

* **Aufgelöste Außenhandelsstellen.** Ab 29. Juli gelten, laut Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers, für aufgelöst die Außenhandelsstellen für Chemie sowie deren Nebenstellen; ferner die Außenhandelsstellen für Eisen und Stahlerzeugnisse, Faserstoffe Haare, Stuhlrohr, Feinmechanik und Optik, Bleistifte, Kautschuk, Rauchwaren; die Nebenstellen: Papierfach, Papierindustrie, Papierwaren, sowie die Hauptstellen für Schnitz- und Formerstoffe und Knöpfe, Spielwaren, Steine und Erden, Zement, Kalk, Gips, Traß und sonstige Bindemittel.

* **Billigere Kalkpreise.** Vom 1. August ab kostet gebrannter Stückkalk 120 G.-M. für 10 Tonnen ab Werk und gemahlener gebrannter Kalk, lose, 140 G.-M. für 10 Tonnen ab Werk. Die Ermäßigung beträgt demnach gegen die bisherigen Preise etwa 27 Prozent.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	1. 8.	31. 7.		1. 8.	31. 7.
Weiz., märk.	186-191	185-190	Weizkl. f. Brl.	10,5	10,4
mitteld.	—	—	Rogkl. f. Brl.	10,2	10,2
Rogg., märk.	138-144	137-143	Raps	285-290	285-290
pommerscher	—	—	Leinsaat	370	370
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	22-24	21-23
Futtergerste	154-162	154-162	kl. Speiseerbs.	15,5-17	15-16
Braugerste	162-171	162-171	Futtererbsen	14-15	14,5
Haser, märk.	148-154	147-153	Peluschken	14	14
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	13-15	13-15
westpreuß.	—	—	Wicken	14-15	14-15
Weizenmehl			Lupin., blaue	9,5-10	9,5-10
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	17-18	—
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	11,1	10,6
Mrk. ü. Not.)	25-28,2	25-28,2	Leinkuchen	20	20
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,4	9,4-9,5
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	19-19,5	19-19,5
Berl. brutto			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	21-23,2	21-23,2	Kartoffelfl.	22,5-23	21,5-23

* **Rauhfutter.** Berlin, 1. August (amtlich). Erzeugerpreise per 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Goldmark): Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh (Quadratballen) 0,50, Roggenlangstroh und bindfdgepr. Roggen- und Weizenstroh je nach Frachtlage, Häcksel 0,80, handelsübl. Heu 1,15—1,35, gutes Heu 1,50—1,85, Kleeheu (lose) 2,10—2,30.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern abend 7½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater und Bruder

Reinhard Kappes

im Alter von 86 Jahren 4 Monat.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberbrügge, Ehringhausen Halver, Stichterweide und Oberhausen den 2. Aug. 1924.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Aug. cr. nachm. 2¼ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauerbriefe

werden schnell und billig

∴ angefertigt in der ∴

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Knaben-Blusen
Kieler-Wasch-Anzüge
Sommer-Joppen
farbige Leinen-Joppen
schwarze Lüster-Joppen
Bade-Hosen
empfiehlt
in reicher Auswahl
zu billigen Preisen

Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bahnhof.

Jede Dame liebt
ein rosiges, jugendfrisches Antlitz u. blendend schön. Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul.
Zu haben bei: [2163]
Drog. C. Menke, Frankfurterstr., H. Köster, Galanteriew., Halver.

Lungen- und Asthmakranken!
ist unser Kräuter-Tee „Silvana" von hervorragender, vorbeugender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt", schreibt E W in P. „Auswurf, Nachtschweiss, Fieber, Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf". Unser Arzt freute sich selbst, dass der Tee mir bekommt", „Appetit und Wohlbefinden haben sich" so lauten täglich einlaufende Dankschreiben. Pro Paket Mk. 1.— Nachn. Lt. bezirksärztlicher Bestätigung frei verkäuflich.
Silvana-Gesellsch., Lauingen-Donau 3187.

Wasch-henkelkörbe
wieder vorrätig
Wilh. Bell jr.,

In das Handelsregister B Nr. 26 ist heute bei **Metallwarenfabrik Halver** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in **Halver i. W** eingetragen worden: Die frühere nach der Verfügung vom 30 März 1915 nach beendeter Liquidation gelöschte Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma **Metallwarenfabrik Halver** ist wieder in Liquidation getreten Liquidator ist der Kaufmann **Wilhelm Froese in Hagen Westf**

Lüdenscheid, den 15. Juli 1924.

Das Amtsgericht.

Durch gemeinsamen Einkauf sind wir in der Lage zu **äusserst günstigen Preisen** für die

Einmachzeit

anzubieten:

Weck-Konservengläser u. Sterilisierapparate
Braune Einmachtöpfe
Steinzeug,
Pergament-Papier
usw. usw.

Wilh. Belljr., Halver.
Gustav Schröder,
Schalksmühle.

Inserieren bringt Gewinn!

Bäuerl. Frauenverein
Halver, Westbezirk.

Der Ausflug n. Wasserfuhr findet **Mittwoch, den 6. August** statt. Abfahrt 2,27 Uhr.

Listen zum Einschreiben liegen bis Montag abend bei Geschw. Fasbender u. Frl. Isenburg aus.

Bäuerl. Frauenverein
Kierspe.

Nächste Tagung

Mittwoch, d. 6. August 1924 nachm. ¼4 Uhr im Vereinslokal **Café Vollmann in Kierspe.**

Der Vorstand.

Erwarte einen Waggon **prima**

Knochenmehl
49×21
zu mäßigen Preisen, u. nehme **Bestellungen** entgegen.

Albert Herdepe,
Halver.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage

Futtermittel

zum billigsten Tagespreise dauernd abzugeben

Wilh. Becker,
Schnörrenbach